№ 33. Mittwoch, den 9. Februar 1887.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50. Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10. Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion und Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Hasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Co. und sämmtliche Filialen dieser Firma Kassel, Coblenz und Nürnberg &c.

Der Zwist zwischen Papst und Zentrum.

Das Schreiben des Kardinalstaatssekretärs Jacobini in Sachen des Septennats unterscheidet sich von früheren Aktenstücken, welche die Stellung des Zentrums zu der Regierung betreffen, nur dadurch, daß die Veröffentlichung desselben von Rom aus veranlaßt worden ist. Wie aus dem Schreiben hervorgeht, hat Frhr. von Franckenstein schon seit 1880 den Standpunkt vertreten, daß das Zentrum dem Papste nicht Gehorsam zu leisten im Stande sei bei Gesetzen, welche nicht kirchliche seien und welche nicht auf Rechte der Kirche sich beziehen. Man erinnert sich, daß in den Depeschen des Reichskanzlers an den Fürsten Reuß, welche gelegentlich der Berathung der ersten Novelle zu den Maigesetzen dem Abgeordnetenhause mitgetheilt worden sind, der Reichskanzler immer und immer wieder darauf zurückkam, wie die Opposition, welche das Zentrum der Regierung auf dem rein politischen Gebiete mache, eine Berücksichtigung der Wünsche der Katholiken bezüglich der Abänderung der Maigesetze, unmöglich mache. Als vor einem Jahre, schrieb Fürst Bismarck in seiner Depesche an den Fürsten Reuß vom 20. April 1880, die katholische Partei in der Zollfrage uns ihre Unterstützung lieh, glaubte ich an den Ernst des päpstlichen Entgegenkommens und fand in diesem Glauben die Ermuthigung zu den stattgehabten Unterhandlungen. Seitdem hat die katholische Partei, die sich speziell zum Dienste des Papstes öffentlich bekennt, die Vorlagen der Regierung auf allen Gebieten, bei der Eisenbahnfrage, bei dem Schanksteuergesetz, bei dem Feldpolizeigesetz und der polnischen Frage angegriffen. Ebenso in der Reichspolitik und gerade in Existenzfragen, wie dem Militäretat, Sozialistengesetz und den Steuervorlagen steht die katholische Partei wie ein Mann geschlossen uns gegenüber und nimmt jede reichsfeindliche Bestrebung unter ihren Schutz. Mag eine solche von den Sozialisten, den Polen oder von den welfischen Freunden ausgehen, das System bleibt konstant dasselbe, die Regierung des Kaisers nachdrücklich zu bekämpfen. Wenn man nun sagt (wer mag das wohl gesagt haben?), daß diese Fraktion irregeleitet werde durch einige Führer, welche vom Kampfe leben und bei dem Frieden fürchten überflüssig zu werden, so ist mir das nicht glaublich, angesichts der Thatsache, daß so viele Geistliche, hohe und niedere, unmittelbare Mitglieder dieser regierungsfeindlichen Fraktion sind und daß deren Politik, den Sozialisten Beistand zu leisten, von den Mitgliedern des reichsten und vornehmsten Adels unterstützt wird, bei dem kein anderes Motiv denkbar ist, als die Einwirkung der Beichtväter auf die Männer und noch mehr auf die Frauen. Ein Wort von dem Papst oder von den Bischöfen, auch nur der diskretesten Abmachung, würde diesem unnatürlichen Bunde des kath. Adels und der Priester mit den Sozialisten ein Ende machen. Solange statt dessen die Regierung in den Bahnen ihrer Existenz durch die römisch katholische Fraktion bekämpft wird, ist Nachgiebigkeit für erstere ganz unmöglich." Der Papst hat damals, wie aus dem Hinweis Jakobini's auf die Erklärung des Frh. v. Franckenstein vom Jahre 1880 hervorgeht, den Versuch gemacht, im Sinne des Reichskanzlers auf das Zentrum einzuwirken, aber vergeblich. In politischen Fragen lehnt das Zentrum die Entgegennahme der Wünsche die Kurie ab. Fürst Bismarck hat trotzdem, sowohl 1880, wie 1882 und 1883 immer neue Zugeständnisse an die vom Zentrum vertretene Politik gemacht und damit auch thatsächlich anerkannt, daß die Haltung des Zentrums in rein politischen Fragen auf die Kirchenpolitik der Regierung einen Einfluß nicht üben könne. Man denke sich nur, welches die Folge gewesen sein würde, wenn der Papst seit 1880 das Zentrum hätte anweisen können, die Steuerpolitik der Regierung bedingungslos zu unterstützen, um dafür Zugeständnisse auf dem kirchenpolitischen Gebiete einzutauschen. Zweijährige Etats, vierjährige Legislaturperioden, Tabak- und Branntweinmonopol u. s. w. u. s. w. würden mit Hülfe des Zentrums eingeführt worden sein und damit wäre jede Opposition des Reichstags, von wem immer sie ausgehen möchte, lahm gelegt worden. Dieser Erkenntniß hat sich auch das Zentrum nicht verschlossen. Auch in der neuesten Depesche erkennt der Papst an, daß die Aufgaben, welche das Zentrum zu erfüllen hat, noch nicht abgeschlossen sind und deshalb hat Leo XIII. sich damit begnügt, dem Zentrum „Wünsche" auszusprechen, deren Erfüllung auf dem politischen Gebiete er nur insoweit erwarten kann, als die Existenz des Zentrums dadurch nicht bedroht wird. Daß das Zentrum bezw. die politische Haltung desselben ein Hinderniß für die Beseitigung der Maigesetze nicht ist, liegt auf der Hand. Von den Maigesetzen sind nur noch einige traurige Ueberreste vorhanden, deren Beseitigung mehr eine Förderung des kirchlichen Schönheitssinnes ist, als der praktischen Politik. Auf der anderen Seite würde die Erfüllung der päpstlichen Wünsche seitens des Zentrums oder eine Parteinahme der katholischen Bevölkerung gegen die bisgerigen Vertreter des Zentrums nur die Wirkung haben können, diejenige Partei aus dem Reichstage verschwinden zu machen, welche allein die noch übrig bleibende Aufgabe zu erledigen im Stande ist. „Sobald", schreibt die „Nat. Ztg.", „eine Mehrheit aus gemäßigt Liberalen und Konservativen (im Reichstage) besteht, und die Regierung — unter Befriedigung der religiösen Bedürfnisse der Katholiken — endgültig auf jedes Paktiren mit dem Zentrum verzichtet, kann der Papst in Deutschland nichts erreichen, was der von ihm vertretenen katholischen Kirche nicht ohnehin jeder Anhänger der Gewissensfreiheit gönnt." Und um diesen idealen Zustand herbeizuführen, d. h. um die politische Opposition des Zentrums lahm zu legen, hat der Reichskanzler die Hülfe des Papstes angerufen. Man müßte glauben, daß es ihm gelungen wäre, den Papst zu düpiren, wenn die Annahme nicht näher läge, daß der Papst durch die Kundgebung seiner „Wünsche" sich dem Reichskanzler habe „angenehm machen" wollen, ohne faktisch dem Zentrum im Sinne des Reichskanzlers Gewalt anzuthun. Hinter den Kulissen verstehen sich Kurie und Zentrum.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Februar.

Der Kaiser arbeitete gestern längere Zeit mit dem Wirkl. Geh. Rath v. Wilmowski, nahm den Vortrag des Grafen Perponcher entgegen und empfing den hier eingetroffenen Flügeladjutanten, Korvetten-Kapitän Freiherrn v. Seckendorff. Am Nachmittage arbeitete der Kaiser noch längere Zeit allein und hatte demnächst auch noch eine längere Konferenz mit dem Minister v. Puttkamer.

— An der Spitze des Reichsanzeigers befindet sich heute folgender Erlaß:

„Sr. Majestät dem Kaiser und König sind Anträge von Vereinen zugegangen, durch welche letztere die gute Absicht äußern, Allerhöchstdemselben zur bevorstehenden Feier der Vollendung des 90. Lebensjahres ihre Gesinnungstreue und Verehrung durch persönliche Huldigungen zu bethätigen. So wohlthuend diese Kundgebungen Se. Majestät berühren, so sehen Allerhöchstdieselben Sich doch durch das Bedürfniß der Ruhe und Schonung zu Allerhöchstihrem lebhaften Bedauern genöthigt, auf derartige Beweise der Theilnahme zu verzichten. Direkte und persönliche Kundgebungen dieser Art, welche zum 22. März geplant werden sollten, würden daher im Interesse der Schonung der Kräfte Sr. Majestät zurückzuhalten sein.

Um solchen wohlgemeinten Absichten zeitig vorzubeugen, haben Se. Majestät zu bestimmen geruht, daß Allerhöchstihre Willensmeinung durch die öffentlichen Blätter zur allgemeinen Kenntniß gebracht werde.

Berlin, den 6. Februar 1887.

Der Reichskanzler
und Präsident des Staats-Ministeriums
von Bismarck.

— Man schreibt uns: Nach dem letzten Hofballe wurde letzten Freitag von einem der Chefs des Hauses Mendelsohn, angeblich unter Berufung auf eine Aeußerung des Kronprinzen an der hiesigen Börse bestätigt, daß zu einer Beunruhigung, wie die ist, welche die Börse am Donnerstag beeinflußt hatte, gar keine Veranlassung vorliege. Der Wortlaut der Aeußerung des Kronprinzen: Frankreich wird uns nicht angreifen und wir werden Frankreich nicht angreifen, ist inzwischen in Abrede gestellt worden; der Kronprinz habe weder diese, noch ähnliche Worte gesprochen. Offenbar aber hat er sich in friedlichem Sinne über die Situation ausgesprochen. Wenn der Bericht über die Aeußerung des Kronprinzen desavouirt wird, so erklärt sich das daraus, daß die Worte, wie sie angeführt waren, den Eindruck hervorrufen könnten, als ob der Kronprinz, der in seiner Stellung als Thronfolger sich jeder Parteinahme in den brennenden politischen Fragen enthält, gegen das ungerechtfertigte Läuten der Kriegsglocken hätte Protest einlegen wollen. Sind wir doch heute so weit gekommen, daß Jeder der daran zweifelt, daß der Krieg mit Frankreich in den nächsten Tagen ausbrechen werde, nicht nur als Gegner der Regierung, sondern auch als Feind des Vaterlandes und als Bundesgenosse der Boulanger, Déroulède u. s. w. verdächtigt wird.

Feuilleton.

Die Erbin von Wallersbrunn.

Original-Roman von Marie Romany.

30.) (Fortsetzung.)

„Ich würde die Hilfe des Gerichts nicht angerufen haben," schloß sie bebend; „aber ich glaubte überzeugt zu sein, daß Herr von Erlenburg nicht dem Irrsinn verfallen war, und wußte, daß eine Herausgabe des Patienten von Dr. Rimoli auf gütlichem Wege nicht zu erreichen war."

Der Präsident hatte mit sichtbar steigendem Interesse das junge Wesen angesehen.

Weshalb hielten Sie den Glauben aufrecht, daß Herr von Erlenburg nicht irrsinnig sei?" fragte er.

„Der ganze Fortgang der Verhältnisse bestimmte mich zu dem Glauben," erwiderte Alice, deren Aufregung sich mit jeder Minute steigerte. „Außerdem —"

„Nun?"

„Es existirte ein Papier, welches diese Annahme dokumentirte; —"

Der Präsident beobachtete scharfen Auges Fräulein von Waldheim, die sich kaum auf den Füßen hielt.

„Und dieses Papier?" fragte er mit einer Miene, als erwarte er, daß die Zeugin das so gewichtige Schriftstück deponire.

Alice hatte den Blick zur Erde gewandt. So festen Willens sie gewesen war, konnte sie nicht hindern, daß ihre Wimpern sich füllten. Ihre Gestalt wankte. Sie wäre ohne Zweifel zur Erde gesunken, hätte nicht die Hand des greisen Priesters sie stützend umfangen und zu dem ihr nahe stehenden Sitz geführt.

Theilnehmend schaute der Präsident ihr zu. „Haben Sie das Schriftstück bei sich?" wiederholte er in sanfterem Ton.

Alice nickte stumm. Sie öffnete ein Täschchen, welches an der Seite ihres Kleides befestigt war, und entnahm demselben Papiere, unter welchen das Dokument, nach dem sie suchte, bald gefunden war.

Das Auge des Präsidenten leuchtete, als das Schriftstück offen vor seinen Blicken lag.

„Eine Quittung des Dr. Rimoli über sechzigtausend Franken, Abschlagszahlung für die Aufnahme des Herrn von Ludwig in St. Salvatore!" rief er triumphirend. „Das überführt Sie der Schuld, Herr Doktor", wendete er sich dem mit satanischem Blick auf den Gerichtshof starrenden Direktor des St. Salvatore zu.

Wie vom Blitz emporgeschnellt, fuhr Dr. Rimoli bei diesen Worten von seinem Sitz empor.

„Das Papier ist gefälscht!" rief er in verzweifelter Empörung.

Des Präsidenten Blick traf ihn sekundenlang mit dem Bewußtsein der Ueberlegenheit.

„Sind Sie dessen sicher, Herr Dr. Rimoli?" inquirirte er in deprimirendem Ton.

„Es ist nicht anders möglich!" rief Carlo Alfonso wiederum.

„Wir werden sehen," meinte der Präsident, indem er sein Auge mit demselben Ausdruck des Triumphs, welchen er — er fühlte sich dessen sicher — über den Direktor des St. Salvatore errungen hatte, auf der geisterbleichen Miene des in seinen Augen schon Verurtheilten rasten ließ. „Das Papier datirt vom Jahre 18 . .; es ist dies der Termin, zu welchem Herr von Erlenburg in der Anstalt am Tiberstrande aufgenommen ward."

„Diese Aufnahme hat keine Gemeinschaft mit der Falsifikation dort!" rief Carlo Alfonso noch einmal.

„Wir werden sehen," wiederholte der Präsident in gleichmüthigem Ton. Er blätterte in den zur Verhandlung gehörigen Akten, bis er einen Brief gefunden hatte, der unter anderen Papieren von Wichtigkeit der Beweisaufnahme gegen Dr. Rimoli angeheftet war.

„Sehen Sie, daß sich das Gegenstück zu diesem Zeugniß findet," sagte er; „hier der Brief des Herrn von Waldheim, der zwischen dem Inhalt Ihres Schreibtisches gefunden wurde, behandelt den Gegenstand."

Dr. Rimoli sank ächzend auf seinen Stuhl zurück, während der Präsident las:

„Geehrtester Herr Doktor!

Nach eingehender Betrachtung finde ich den Preis von fünfundsiebenzigtausend Franken als Abschlagszahlung für die Aufnahme des Patienten zu hoch gegriffen; wollen Sie sich mit dem Betrag von sechzigtausend Franken einverstanden erklären, so wäre die Angelegenheit morgen zwischen uns abgemacht. Die Stationsgebühren in der Höhe bis zu sechstausend Franken bin ich bereit, in halbjährlichen Terminen pränumerando zu erlegen. Im Interesse baldiger Ordnung der Angelegenheit ersuche ich um gefl. umgehende Benachrichtigung.

Ihr ergebenster
Felix von Waldheim."

Eine Bewegung des Unwillens durchlief das Publikum. Unruhig wanderten die Blicke Aller von Dr. Rimoli zu Fräulein von Waldheim, die, ihre Sinne kaum mächtig, das thränenschwere Auge starr zu Boden gerichtet, auf den sie stützenden Arm des Priesters gelehnt war. Dr. Rimoli, auf dem die aufmerksamen Blicke der beiden Aerzte hafteten, schien vernichtet. Giacomo, in steter Furcht bebend, hielt in angstvoller Erwartung des Kommenden das Auge auf den Gerichtshof gewandt.

„Erkennen Sie jetzt die Schuld, Herr Dr. Rimoli?" fragte der Präsident.

Carlo Alfonso stierte mit dem Ausdruck der verzweifeltsten Niedergeschlagenheit den Fragenden an.

„Das Papier ist falsch!" entrang es sich ihm, wie der Aufschrei um Rettung eines Ertrinkenden, dessen Auge nichts als das nasse Grab um sich findet. „Die Quittung wurde von meiner Hand nicht ausgestellt!"

Fortsetzung folgt.)

— Mittelst allerhöchster Kabinetsordre vom 1. Februar cr. ist über die diesjährigen Frühjahrs-Indienststellungen S. M. Schiffe Folgendendes bestimmt: A. Für den auswärtigen Dienst: Das Kanonenboot „Iltis“ behufs Ablösung des Kreuzer „Nautilus“, welcher letztere an Stelle des zurückzuberufenden Kanonenbootes „Hyäne“ zur ostafrikanischen Station übertritt. B. Für Schul- und Uebungszwecke: 1) Die Kreuzerfregatte „Gneisenau“ behufs Eintritts in das Schulgeschwader, 2) das Schiffsjungenschulschiff „Ariadne“, 3) die Panzerschiffe „König Wilhelm“, „Kaiser“, „Oldenburg“ und der Aviso „Pfeil“ als Theile eines zu bildenden Manövergeschwaders, 4) der Aviso „Blitz“, zwei Torpedo-Divisionsboote und zwölf Torpedoboote als Torpedobootflotille, 5) das Kadettenschulschiff „Niobe“, 6) das Torpedo-Schulschiff „Blücher“, 7) die Panzerfahrzeuge der Reservedivision der Nordsee, 8) das Fahrzeug „Rhein“. C. Zu anderen Zwecken: 1) die Fahrzeuge „Drache“ und „Pommerania“ zu Vermessungszwecken, 2) das Fahrzeug „Falke“ zum Schutz der Nordseefischerei, 3) die Fahrzeuge „Hay“ und „Ulan“ als Tender des Artillerie- und Torpedo-Schulschiffs.

— Wiederum geht namentlich durch die konservative und nationalliberale Presse ein angeblicher Aufruf des deutschen Kriegerbundes, in welchem die ehemaligen Soldaten unter der in der Armee so beliebten Ansprache „Ihr“ aufgefordert werden, bei der Wahl oder Stichwahl ein Sozialdemokraten oder einem anderen erklärten Gegner unseres deutschen Reichs und seiner monarchischen Grundlagen die Stimmen zu versagen. Vorangeschickt sind die namentlich bei Konservativen, die nie des Königs Rock getragen haben, so beliebten Redensarten vom Decken des Vaterlandes mit dem Leibe rc. Der erste Vorsteher des deutschen Kriegerbundes ist unseres Wissens Herr Oberst a. D. v. Elpons, ehemaliger Kommandeur des braven 61. Regiments. Sehr verschiedenartige, angeblich von diesem Herrn herrührende Aufrufe sind durch die Presse gegangen, immer aber ist bisher der Ursprung verleugnet worden. Wir mögen deshalb auch in diesem Aufruf nicht annehmen, daß er von Herrn v. Elpons oder überhaupt vom Deutschen Kriegerbunde ausgegangen sei. Wenn es aber wirklich der Fall wäre, dann hätte es sich empfohlen, genau anzugeben, wer nach Ansicht des Verfassers unter einem Gegner des deutschen Reiches rc. zu verstehen ist. Bestimmte, keine Deutungen zulassenden Ausdrücke sind bisher in der deutschen Armee üblich gewesen, versteckte Angiffe und Wortklaubereien sind jedes preußischen Soldaten unwürdig.

— Ein Stimmungsbild, das allem Anschein nach der wirklichen Situation entspricht, entwirft der Pariser Korrespondent der Voss. Ztg. „Wenn wir hier in Paris,“ so schreibt derselbe, „gewisse deutsche Zeitungen lesen und in denselben tragische Schilderungen der französischen Kriegslust und Kriegsvorbereitungen antreffen, so möchten wir uns den Kopf in die Hand nehmen und rufen: Sind wir taub? Sind wir blind? Trügen uns unsere Sinne? Oder heucheln und lügen alle unsere Bekannten in Paris und in der Provinz, mit denen wir regelmäßig Besuche und Briefe austauschen, die wir zum Theil seit einem Jahrzehnte kennen und immer vertrauenswürdig und ehrlich befunden haben? Woher nehmen jene deutschen Blätter ihre Mittheilungen? Aus der Tiefe ihres Gemüths? Oder aus den Offenbarungen von Kartenschlägerinnen? Paris ist doch nur zweiundzwanzig Eisenbahnstunden von Berlin entfernt, es ist doch ein Leichtes, einen kleinen Abstecher hierher zu machen und mit eigenen Augen das hiesige Treiben anzusehen. Täglich verkehren hier Berliner Besucher. Wo haben sie ein Wort gehört, das auf kriegerische Stimmung bei den Parisern und nun gar bei den Provinzbewohnern schließen läßt? Wer soll hier den Krieg wollen? Die Zeitungen? Sie predigen seit sechs Wochen Ruhe, Geduld, Friedfertigkeit. „Das ist Heuchelei!“ sagt man in gewissen deutschen Blättern, die ich im Auge habe. Mag sein. Die Zeitungen heucheln also, wenn sie ihre friedlichen Gesinnungen betheuern. Aber die Bevölkerung in allen ihren Schichten drückt ganz dieselben Anschauungen aus. Heuchelt sie ebenfalls? „Die Bevölkerung ist nicht maßgebend. Sie will den Frieden, wird sich aber in kritischen Augenblicken von chauvinistischen Schreiern bestimmen lassen.“ Gut. Selbst das sei zugegeben. Wo sollen aber die chauvinistischen Schreier herkommen? In der Regierung sind sie nicht anzutreffen. Herr Goblet hat dreimal öffentlich die entschiedensten Friedenserklärungen abgegeben und der Reichskanzler hat selbst gesagt, er habe zu der Friedensliebe der gegenwärtigen Regierung Vertrauen. Sollten sie etwa in der Kammer zu suchen sein? Die Radikalen sind grundsätzlich für den Frieden und die Gambettisten, deren unausgesprochenes Programm ein Jahrzehnt hindurch die Revanche war, bekämpfen heute mit allen Mitteln den Mann, der als Verkörperung des Kriegsgedankens gilt. Also vielleicht Deroulede? Der Mann ist „unten durch“, wie man es nicht tiefer sein kann. Er sieht es selbst ein und zeigt seinen grünen Radmantel und breitrandigen Revanchehut nicht einmal mehr bei den feierlichen Märschen der Patriotenliga nach den Schlachtfeldern um Paris. Also die Presse will den Krieg nicht, das Volk ebenfalls nicht, das Ministerium durchaus nicht, die Kammerparteien erst recht nicht, woher soll er nun kommen? „Und nun General Boulanger?“ General Boulanger — gut, sprechen wir von dem Manne. General Boulanger hegte zweifellos Kriegsgedanken, als er in das Kabinet Freycinet eintrat, und bei seinen ersten Arbeiten im Kriegsministerium schwebte ihm die Vorbereitung der Revanche als Ziel vor. Aber er hat es ja seitdem selbst gesagt: „Man denkt als einfacher General ganz anders wie als verantwortliches Oberhaupt des Heeres.“ Er hat sehr viel Wasser in seinen Wein gegossen und wenn er heute, wie er es wiederholt gethan hat, seine „heiße Friedensliebe“ betheuert, so darf man ihm glauben, daß er aufrichtig ist. Daß er das Heer schlagfertig machen will, wer könnte ihm das verdenken? Dazu ist er ja da und wenn er seine Pflicht eines französischen Kriegsministers vernachlässigte, so wäre er ein Verräther an seinem Vaterlande. Wie sollte General Boulanger es anfangen, einen Krieg vom Zaun zu brechen? Er ist nicht Oberhaupt der Regierung und wird es nie werden, dessen mag man sich in Europa versichert halten. Er ist so wenig Herr der Situation, daß er heute nicht mehr Kriegsminister wäre, wenn ihn nicht — Deutschland hielte. Die Angriffe der deutschen Presse haben seine Stellung gefestigt. Also nochmals: gerade jetzt denkt niemand in Frankreich an Krieg.“

Potsdam, 7. Februar. Das hiesige Schöffengericht verurtheilte den Redakteur der „Potsdamer Nachrichten“, Gustav Prätsch, wegen groben Unfuges (Verbreitung der falschen Nachricht von der Erschießung des Militärbevollmächtigten von Villaume in Petersburg) zu 6 Wochen Haft.

Köln, 7. Februar. Die Versammlung der Zentrumspartei nahm nach längeren Ausführungen Windhorst's eine Resolution an, in der es heißt, in Uebereinstimmung mit der Note des Kardinal-Staatssekretärs Jacobini vom 21. Januar erkenne die am 6. Februar im Gürzenich zu Köln tagende rheinische Zentrumspartei die Verdienste unverändert an, welche das Zentrum und seine Leiter sich bei der Vertheidigung der Sache der Katholiken erworben hätten; die Versammlung könne die Aufgabe der Fraktion keineswegs als abgeschlossen betrachten und sei bereit, für den Fortbestand derselben einzutreten; die Versammlung spreche den bisherigen Vertretern ihre vollste Zustimmung zu der in der letzten Session des Reichstags beobachteten Haltung aus und fordere die rheinischen Wähler auf, mit größter Entschiedenheit für die Wieder- resp. Neuwahl gleichgesinnter Abgeordneten einzutreten; zugleich spreche die Versammlung die Hoffnung aus, daß es unter der Führung des Papstes gelingen werde, den kirchlichen Frieden in Deutschland herzustellen und die unhaltbare Lage des Oberhauptes der Kirche zu verbessern; schließlich hoffe sie zuversichtlich, daß die Mitglieder des Zentrums im Reichstag keine Gelegenheit versäumen würden, auf eine günstigere Gestaltung dieser Lage mit aller Energie hinzuwirken.

Ausland.

Konstantinopel, 7. Februar. Am vergangenen Freitag haben hier die Verhandlungen über die bulgarische Angelegenheit begonnen. Als ein günstiges Vorzeichen wird es vielfach betrachtet, daß Zankow schon jetzt seine Forderungen in manchen Punkten ermäßigt hat. Er verlangt nicht mehr den Rücktritt der gesammten Regentschaft und will Namens seiner Partei mit zwei Ministerportefeuilles zufrieden sein. Worauf er noch allem Widerspruche zum Trotz beharrt, ist die Wiedereinsetzung aller kompromittirten resp. kriegsgerichtlich verurtheilten Offiziere in ihre früheren Stellungen. Er glaubt offenbar, nur mit solchem Rückhalte sich und seiner Partei einen dauerhaften Einfluß sichern zu können. Die Erfüllbarkeit gerade dieses Wunsches hält man überall für ausgeschlossen, und wird hoffentlich auch diese Forderung der bulgarischen Anhänger Rußlands ohne Zweifel nach fallen gelassen werden.

Rom, 7. Februar. Wie „Tribuna“ und „Riforma“ wiederholt melden, hätte der Minister des Aeußern, Graf Robilant, seine Entlassung eingereicht. Die „Opinione“ sagt, der Minister habe den Wunsch ausgesprochen, sich zurückzuziehen, das Blatt hofft jedoch, derselbe werde davon abstehen.

Brüssel, 7. Februar. Die Regierung richtete eine offizielle Note nach London, worin bestimmte Auskunft über das Verhalten Englands im Falle einer Verletzung der belgischen Neutralität begehrt wird. In Folge zuversichtlicher, friedlich lautender Nachrichten aus Berlin, beschloß die Regierung, die geplante Kreditvorlage vorläufig zu verschieben

Paris, 5. Februar. Wie vorausgesehen, war die Geschichte von der persönlichen Intervention des Zaren Humbug. Der Temps reduzirt die Sache dahin, Giers habe auf Befehl des Zaren den russischen Botschafter in Berlin beauftragt, den Fürsten Bismarck bezüglich Frankreichs zu befragen. Als der Botschafter Graf Schuwalow eine Antwort durchaus friedlicher Natur übermittelte, habe der Zar Herrn von Giers beauftragt, die Antwort Herrn v. Laboulaye mitzutheilen. — Mehrere Abendblätter melden, der Ministerrath habe beschlossen, lediglich der Kammer die Lösung der Frage der Priorität von Getreidezoll oder Armeegesetz zu überlassen.

Paris, 7. Februar. Aus Tonkin ist eine Siegesnachricht eingetroffen. Ein Telegramm des Generalresidenten Bihourd in Hue vom Sonnabend meldet, die Truppenabtheilung des in Thanhoa operirenden Oberst Brissaud habe am 2. d. Mts. die stark befestigte Stellung von Hasenvuiloii besetzt, Makao sei von den Chinesen und Annamiten, die sich dort in ziemlich starker Anzahl festgesetzt hatten, geräumt. Der Widerstand des Feindes sei ein ernster gewesen, die französischen Truppen hätten 8 Verwundete, darunter 2 Offiziere, gehabt.

Provinzielles.

Mewe, 6. Februar. Gestern Abend gegen 9 Uhr versetzte das Feuersignal des hiesigen Strafanstalts-Wachtkommandos, in welches sich einige Minuten später das Läuten der beiden Feuerglocken mischte, die Einwohner der Stadt in einige Aufregung. Es brannte im sogenannten Isolirgebäude, einem großen Hause, in welchem sich die Einzelzellen schwerer Verbrecher und das Lazareth der königl. Strafanstalt befinden. Ein Netzstricker, ein zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilter Verbrecher, der in einer der vorerwähnten Zellen seine Strafe verbüßt, hatte seine Tabaksdose mit Petroleum gefüllt, welches er aus der Lampe, die ihm Abends zur Arbeit gegeben wird, entwendet hatte. Diese versah er mit einem Docht, zündete denselben an und verstand dann diesen brennenden Gegenstand so geschickt zu verwahren, daß bei der Revision, welche an jedem Abend vor Verschluß vorgenommen wird, nichts entdeckt wurde. Dann paßte der Gefangene auf, bis er den wachthabenden Aufseher in die andere Abtheilung des Gebäudes gehen hörte, warf während der Zeit Strohsack und wollene Decken gegen die Thür, legte die zur Lampe umgearbeitete brennende Dose hinein und setzte dadurch alle diese Gegenstände in Brand. Gleichzeitig schlug er die Scheiben seiner Zelle ein und steckte den Kopf hinaus, jedenfalls um nicht zu ersticken. In dieser Stellung fand man ihn auch beim Oeffnen der Zelle. Glücklicherweise wurde der aus dem Fenster und durch das Schlüsselloch ziehende Dampf vom Militärposten und dem Aufseher rechtzeitig bemerkt, so daß der Brand bald bewältigt werden konnte. Der Brandstifter wurde gefesselt in Arrest geführt. (D. Z.)

Plehnendorf, 6. Febr. Ein Theil der westlichen Kupirungen ist bereits versunken und muß wieder hergestellt werden. Diese Arbeit hat eine recht fatale Unterbrechung erlitten. Am Mittwoch Morgen waren nämlich die zum Steineanfahren benutzten Prähme nebst 13 darin liegenden Karren und einem Dutzend Laufplanken spurlos verschwunden. Alle Nachforschungen sind bis jetzt vergebens gewesen. Da die großen Prähme unmöglich gestohlen sein können, nimmt man nach der „Dzg. Ztg.“ an, daß sie angebohrt und versenkt sind. — Vor einigen Tagen fand zu Pasewark eine Versammlung zur Besprechung über die bevorstehende Reichstagswahl statt. Empfohlen wurde die Kandidatur des Herrn Landrath v. Gramatzki, der sich in einer Tags darauf in Marienburg stattgefundenen konservativen Versammlung zu Gunsten des Herrn v. Puttkamer-Plauth als „Zivilmoltke“ ausspielte, indem er mit den angeblichen Rüstungen Frankreichs seine Zuhörer „graulich“ zu machen suchte. Als Grund dafür, das manche bisher liberalen Besitzer der Nehrung sich jetzt scheinbar der Landrathskandidatur zuwenden, bezeichnet man hier die angeblich gemachte Erfahrung, daß die meisten liberalen Besitzer bei der Vertheilung der durch das Nothstandsgesetz bewilligten Gelder ungünstig fortgekommen seien, ungünstiger wenigstens, als manche ihrer Nachbarn. Ob und was an dieser Behauptung Zutreffendes ist, wird voraussichtlich die beim Abgeordnetenhause beantragte Revision des Verfahrens klar stellen.

Danzig, 7. Februar. Ein tragischer Vorfall bildet heute in Börsenkreisen das Tagesgespräch. Der hiesige Bankier Leopold G. hat sich gestern Nachmittag durch Erhängen den Tod gegeben. Bedeutende Kapitalverluste in Folge der lebhaften Koursbewegungen der jüngsten Wochen und der ungünstigen Konjunktur des Zuckergeschäfts sollen die Ursache des verzweifelten Schrittes sein. Genaueres über die finanzielle Lage des G.'schen Geschäfts ist zur Zeit noch nicht bekannt, man hofft jedoch, daß sich die Sache ohne wesentliche Verluste für den hiesigen Platz arrangiren lassen wird. (D. Z.)

Elbing, 6. Febr. Im Laufe, spätestens am Ende dieser Woche sollen die Vertreter Japans hierherkommen, um die Schichau'sche Werft zu besuchen und voraussichtlich bei Herrn Geh. Kommerzienrath Schichau eine größere Bestellung Torpedoboote zu machen. Sie waren schon früher hier angemeldet, um dann später nach Petersburg zu gehen. Da hatten sie entdeckt, daß Elbing auf dem Wege nach Petersburg liegt, und danach natürlich die beiden Reiseziele kombinirt.

Saalfeld, 7. Februar. In Kuppen starb dieser Tage ein Einwohner; bereits nahm man am Vormittag die Leichenwäsche vor, als der Todtgeglaubte sich aufrichtete und fragte, was man vorhabe. Am Abend ereilte ihn dennoch der Tod. — In Kl. Gehlfeld kam, wie gemeldet, ein Knecht bei der Veranstaltung eines Geisterspukes plötzlich zu Tode, als ihm der Schmied ein Stück glühendes Eisen zum Fraße anbot. Die Obduktion der Leiche ergab, daß das Eisen die Zunge des Knechtes durchbohrt hatte. (Ges.)

Inowrazlaw, 6. Februar. Bei Gelegenheit der Berathung des vorjährigen Armen-Etats in der Stadtverordneten-Versammlung war eine Kommission zur Untersuchung der kleinen Wohnungen gewählt worden. Die Kommission hatte sich, wie die „O. P.“ mittheilt, dieser Aufgabe in der Zeit vom März bis August cr. unterzogen und der Bericht des jetzt nach Forst als zweiter Bürgermeister übersiedelten damaligen Stadtbaumeisters Olse theilt darüber folgendes mit: Die Kommission hat festgestellt, daß ein Theil der betreffenden Miethshäuser mehr oder weniger baufällig und streng genommen unbewohnbar ist, daß ferner eine Anzahl Häuser nur einzelne für Wohnzwecke benutzbare Räume enthält, und daß eine andere Anzahl Wohnungen nur nach Abstellung der gefundenen Mängel für Menschen bewohnbar erscheinen. Mehr als die vorbezeichneten Mißstände bei den Häusern und Wohnungen ist seitens der Kommission die schlechte Beschaffenheit der Höfe, der Abwässerungen und namentlich der Dungstätten gerügt und deren möglichste Abstellung für die gesundheitlichen Verhältnisse der Stadt vor allem anderen als nothwendig erachtet worden. Die Polizeiverwaltung hat infolge dessen auch Veranlassung genommen, durch ihre Organe auf Reinhaltung der Gehöfte u. s. w. zu dringen, auch sind eine Anzahl Strafandrohungen wegen schlechter Beschaffenheit beregter Wohnungen, zunächst mit Schonung, da die meisten derselben von hier unterstützungsberechtigten Personen bewohnt sind, gegen die betreffenden Hausbesitzer mit Erfolg erlassen worden. Hatte doch oft das bloße Erscheinen der Kommission in einem Hause zur Folge, daß der Eigenthümer Veranlassung nahm, durch Maurer schleunigst eine Ausbesserung seiner Miethswohnungen vornehmen zu lassen. Es dürfte wohl rathsam erscheinen, durch eine Kommission alljährlich derartige Wohnungsuntersuchungen stattfinden zu lassen, wobei jedoch Härten zu vermeiden sind, und mit Milde vorzugehen ist. — Wie der „Kuj. B.“ hört, soll die Stadt Inowrazlaw voraussichtlich schon zum 1. April d. J. vom 129. Infanterie-Regiment 4 Kompagnieen, und zwar 1 Oberstlieutenant, 5 Hauptleute, 15 Lieutenants, 1 Büchsenmacher, 5 Feldwebel, 13 Vize-Feldwebel, 43 Unteroffiziere, 510 Gemeine, 7 Pferde in Garnison erhalten.

Usch, 7. Februar. Herr Propst Erdner aus Bromberg trat Donnerstag sein neues Amt hier an. Empfangen wurde derselbe, wie die „Schneidem. Ztg.“ berichtet, durch den Herrn Bürgermeister Dalski, welcher ihm bis Schneidemühl entgegengefahren, und durch die hiesige Schützengilde, welche mit Musik — begleitet von Hunderten aller Konfessionen — zur Stadt hinausmarschirt war. Als Herr Propst Erdner sich dem ihm entgegenkommenden Zuge näherte, stieg er aus dem Wagen, begrüßte die ihn erwartende Menge mit freundlichen Worten und marschirte dann im Zuge bis zur katholischen Kirche, woselbst ihn die Geistlichen empfingen. Vor dem Eingange des Gotteshauses begrüßte ihn Herr Bürgermeister Dalski, Herr Propst Erdner dankte für die wohlgemeinten freundlichen Worte und hob besonders hervor, daß er während seiner Amtsthätigkeit in der hiesigen katholischen Gemeinde stets eifrig bemüht sein werde, nach Kräften die Eintracht unter den verschiedenen Konfessionen zu pflegen. Hierauf betrat er die Kirche und hielt vom Altare aus zunächst in polnischer, dann in deutscher Sprache eine von Herzen kommende und auch zu Herzen gehende Antrittsrede. Ein kleines Diner im Pfarrhause, dessen Eingang als Transparent die Worte: „Gott segne deinen Eingang!“ zeigte, bildete den Schluß der Feier.

Lokales.

Thorn, den 8. Februar.

— [Tarifverlängerung.] Die Königl. Eisenbahn-Direktion zu Bromberg hat

folgende Bekanntmachung erlassen: „Die Giltigkeit sämmtlicher, durch Bekanntmachung vom 27. August 1886 zuerst zum 13. Oktober 1886 neuen Stils für die Richtung nach Rußland aufgehobenen und sodann durch Bekanntmachung vom 11. September 1887 bis zum 12. Februar 1887 neuen Stils (einschließlich) verlängerten Tarife und zwar des deutsch-russischen Gütertarifs (2. Ausgabe,) giltig vom 1. Januar 1883 neuen Stils, nebst zugehörigen Nachträgen, der Anhänge I. und II. zum obigen Gütertarif nebst zugehörigen Nachträgen sowie des mit Giltigkeit vom 15. Februar 1886 besonders zur Einführung gekommenen I. Nachtrags zum Ausnahmetarif V. (Steinkohlen ꝛc.) wird hiermit über den 12. Februar 1887 neuen Stils hinaus bis auf Weiteres verlängert.

— [Westpreußischer Fischerei-Verein.] Der Vorstand hat am vergangenen Sonnabend in Danzig eine Generalversammlung abgehalten. Den Verhandlungen entnehmen wir Folgendes: Es wurde beschlossen, mit Bezug auf eine Verordnung des Herrn Oberpräsidenten von Westfalen, betreffend das Verbot der Räumungsarbeiten in den Gräben im Frühjahre, weil dadurch das Laichen der Fische gestört werde, den Herrn Oberpräsidenten von Westpreußen zu bitten, in Erwägung zu ziehen, ob der Erlaß einer derartigen Verordnung nicht auch für unsere Provinz angebracht wäre, ferner 2000 Benecke'sche Fischtafeln auf Kosten des Vereins drucken und verkaufen zu lassen.

— [Hinsichtlich der Hagelversicherung,] namentlich der kleineren Wirthe, hat der Minister für Landwirthschaft an die königl. Regierungen folgenden Erlaß gerichtet: „In neuerer Zeit ist sowohl bei den Verhandlungen im deutschen Landwirthschaftsrath als anderweit die Thatsache öffentlich beklagt worden, daß die Versicherung gegen Hagelschaden gerade bei der bäuerlichen und kleinbäuerlichen Bevölkerung im Allgemeinen wenig Verbreitung gefunden hat, so daß diese Bevölkerungsklassen beim Eintritt eines bedeutenden Hagelschadens nicht selten in ihrer Existenz gefährdet sind. Es erscheint als eine Aufgabe der Staatsbehörden, mit den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln auf die Beseitigung dieses, den öffentlichen Interessen widerstrebenden Zustandes hinzuwirken. Die königlichen Regierungen werden daher veranlaßt, die ländliche Bevölkerung ihres Verwaltungsbezirkes in geeigneter Weise auf die wirthschaftlichen Vortheile der Hagelversicherung aufmerksam zu machen und die Betheiligten darauf hinzuweisen, daß nach der bestehenden Grundsteuerverfassung im Falle des Hagelschadens ein Erlaß an der Grundsteuer nicht stattfindet."

— [Lotterie.] Der Beginn der vier Ziehungen der 176. Preuß. Klassen-Lotterie ist auf den 4. April, 9. Mai, 13. Juni und 26. Juli d. J. festgesetzt.

— [Submissionstermine] haben heute 2 angestanden und zwar zur Verpachtung der Chausseegelderhebung auf der Leibitscher Chaussee für das Jahr 1887/88 und zur Verpachtung der Fischereinutzung in der rechten Seite der Weichsel bis zur Mitte, längs des Dorfes Schmolln pro 1887/90. Für die Fischereinutzung gab Herr Gensby-Kaßzczorek das Meistgebot mit 100 M. für das Jahr ab, für die Chausseegelderhebung blieb Herr Holzhändler Krieger-Bromberg mit dem Gebot von 14930 M. Meistbietender. In dem am 14. Januar stattgefundenen Termin betrug das Meistgebot für diese Chaussee 12710 M. Im laufenden Jahr bringt die Hebestelle eine Pacht von 14261 M.

— [Der Offizianten-Begräbniß-Verein] hielt gestern seine Generalversammlung ab. Dem erstatteten Jahresbericht entnehmen wir, daß der Verein 248 Mitglieder zählt, in 10 Sterbefällen 816 M. Begräbnißgelder gezahlt und einen Ueberschuß von 375 M. erzielt hat. Das Vermögen des Vereins ist auf 9571 M. gestiegen, 7920 Mark sind in Hypotheken, 1100 M. in Wechseln angelegt. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder, die Herren Franke, Fuchs, Huch und R. Thomas wurden wiedergewählt und die Herren Goewe, Philipp und Szypinski zu Rechnungsrevisoren gewählt.

— [Zum Konzert Boldt,] das am nächsten Donnerstag im Verein mit der Kapelle des 8. Pom. Inf. Rgts. Nr. 61 in der Aula der Bürgerschule stattfindet, wollen wir an dieser Stelle nochmals aufmerksam machen und dabei darauf hinweisen, wie der Kunstkritiker der „Magdeburger Zeitung" neuerdings über Herrn Boldt geurtheilt hat. Es heißt da: „Herr Boldt hat uns mit seinen Gesangsvorträgen angenehm überrascht. Wir hörten eine Arie aus „Paulus dem Wanderer" von Schubert, das Wanderlied aus Neßlers Rattenfänger, „Das Ringlein" von Chopin, Lieder aus dem „Trompeter" und andern Opern. Er verfügt über eine ungewöhnlich große Stimme von Baritoncharakter, in deren Fülle und Mächtigkeit es ihm augenscheinlich eine Lust ist, in der Tonschönheit zu schwelgen, setzt jeden Ton sicher und rein an und spricht den Text mit angemeiner Deutlichkeit."

— [Schwurgericht.] Zur Verhandlung stand heute an die Anklage wider die Kaufleute Louis Aronsohn aus Loebau und Bernhard Jacobsohn aus Liebstadt wegen betrügerischen Bankerotts resp. Beihülfe dazu. Der Anklage liegt folgender Thatbestand zu Grunde: Der Angeklagte Louis Aronsohn betrieb seit dem 1. Oktober 1883 in Löbau ein Manufaktur-, Tuch-, Herren- und Damen-Konfektions-Geschäft in einem offenen Laden. Der jährliche Umsatz dieses Geschäfts bezifferte sich auf etwa 20,000 Mk. Die Firma war in das Firmenregister des königl. Amtsgerichts zu Löbau eingetragen. Durch Beschluß des königlichen Amtsgerichts Löbau vom 11. Febr. 1885 wurde über das Vermögen des Aronsohn der Konkurs eröffnet, welcher in Folge eines Zwangsvergleichs zu 50 pCt. beendet ist. Am 2. Dezember 1884 verheirathete sich Aronsohn mit der Minna Jakobsohn, Tochter des Kaufmanns Hirsch Jakobsohn in Liebstadt und Schwester des Angeklagten Bernhard Jakobsohn. Nach dem Ehevertrage sollte Aronsohn außer dem Mobiliar eine Mitgift von 9000 Mk. baar erhalten, welcher die Eigenschaft des vorbehaltenen Vermögens beigelegt wurde. Aronsohn hat von jener Mitgift am Hochzeitstage 6000 Mk. baar und 3000 Mk. in Wechseln des Bernhard Jakobsohn, fällig mit einem Jahre und mit dem Reste nach 3 Jahren, erhalten. Trotz der von Aronsohn baar empfangenen und zur Bezahlung der drängendsten Schulden verwandten 6000 Mk. gerieth er schon kurze Zeit nach der Hochzeit wieder in Geldverlegenheiten, die zur Pfändung seines Waarenlagers führten. Um dies zu retten, begab sich Angeklagter Jacobsohn um Weihnachten 1884 nach Löbau und bezahlte dort seiner Angabe nach 2551 Mk. an den Gerichtsvollzieher, wofür er einen Wechsel des Aronsohn erhielt, den er demnächst gegen Empfang der Valuta an seinen Onkel, den Kaufmann Joseph Jacobsohn in Königsberg begab. Am 30. Januar 1885 kam dieser mit dem Bernhard Jakobsohn abermals nach Löbau, um die Verhältnisse des Aronsohn, gegen den von Neuem Zwangsvollstreckungen ausgebracht waren, zu ordnen. Joseph Jacobsohn beantragte auf Grund des ihm girirten Wechsels die Eröffnung des Konkurses, wurde aber mit diesem Antrage zurückgewiesen, weil die Zahlungsunfähigkeit des Schuldners nicht genügend nachgewiesen war. Hierauf begaben sich die beiden Angeklagten zu einem Schiedsmanne, vor welchem Aronsohn anerkannte, dem Bernh. Jacobsohn 9000 Mk. zu schulden und die Verpflichtung einging, für den Fall, daß er bis 2 Uhr Nachmittags nicht zahle, sich der sofortigen Zwangsvollstreckung zu unterwerfen. Auf Grund dieses Anerkenntnisses ließ Jacobsohn noch an demselben Tage durch den Gerichtsvollzieher Romanowski das Waarenlager des Aronsohn pfänden, welches allerdings schon für Forderungen im Gesammtbetrage von 3257 Mk. vorgepfändet war. Nachdem Jacobsohn diese ihm vorgehenden Forderungen an den Gerichtsvollzieher Ludwig bezahlt hatte, kaufte er in der Auktion das gesammte Waarenlager für 6493 Mk., welche er durch Anrechnung auf die anerkannte Forderung von 9000 Mk. bezahlte. Am 10. Februar 1885 fuhren die beiden Angeklagten mit der Ehefrau des Aronsohn nach Lautenburg zu dem Notar Weißermel, vor welchem sie einen Vertrag vereinbarten, durch welchen Jakobsohn das von ihm gekaufte Waarenlager der Ehefrau Aronsohn für 6493 M., fällig in wöchentlichen Raten von 20 M. verkauft und zum Eigenthum übertrug. Die von Aronsohn zu Gunsten des Jakobsohn anerkannte Forderung war nach der Anklage zum größten Theil erdichtet. Die Bücher des A. sind keineswegs so geführt, daß sie eine Uebersicht des Vermögenszustandes gewähren. Insbesondere wird die Führung des Kassenbuches seitens der Sachverständigen bemängelt. Im Dezember 1884 weist dieses Buch eine Einnahme von 7436,71 M., eine Ausgabe von 9806,10 M. nach und schließt trotzdem mit einem Sollbestande von 630,61 M., so daß circa 3000 M. Einnahmen nicht gebucht worden sind. Der Sachverständige giebt sein Gutachten dahin ab, daß das Kassenbuch keine Urschrift, sondern ein später, willkührlich angefertigtes Machwerk darstelle und daß in dasselbe erhebliche Einnahmen aus Waarenverkäufen nicht eingetragen seien. — Die Geschworenen erklärten beide Angeklagten für „Schuldig", worauf Aronsohn zu 3 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Dauer und Jakobsohn zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt wurden. Letzterer, der sich auf freiem Fuße befand, wurde in Haft genommen.

— [Ein Unfall] soll gestern bei Minirübungen des Pionir-Bataillons vorgekommen sein. Wir erfahren, daß zwei Pionire verschüttet wurden, die jedoch gerettet werden konnten, nachdem über 2 Stunden anstrengend gearbeitet worden war.

— [Leichtsinn.] Ein Mann versuchte heute vom Ufer der Bazarkämpe aus die Eisdecke zu überschreiten, er kam auch bis in die Nähe des rechten Weichselufers, mußte jetzt aber den Rückweg einschlagen, da dort die Weichsel vollständig eisfrei ist. Wir warnen vor dem Beschreiten der Eisdecke solange, bis der Frost mehrere Tage angehalten haben wird.

— [Der heutige Wochenmarkt] war schwach beschickt. Es kostete Butter 0,70 bis 1,00, Eier (Mandel) 0,60—0,65, Hechte und Barsche 0,60, kleine und Weiß-Fische 0,10—0,30, frische Heringe 0,10 das Pfund. Heu 3,00, Stroh 2,50 Mark der Zentner.

— [Gefunden] sind 45 Pf. loses Geld gestern Abend. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 3 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 2,29 Mtr. — In vergangener Nacht scheint hier eine Eisschiebung stattgefunden zu haben, Berstungen im Eise in der ganzen Strombreite unfern der Winde deuten wenigstens darauf hin.

Kleine Chronik.

* In förmlichem Aufruhr befindet sich die gute Stadt Osnabrück. Das große Loos mit 600,000 Mk. ist, wie schon erwähnt, in die dortige Kollekte des Herrn E. Röver, welcher eine der bei der Vermehrung der Loose neugeschaffenen Lotterie-Kollekten erhalten hat, gefallen. In den Gewinn theilen sich vier achtungswerthe Bürger jener Stadt, nämlich ein Maurermeister, ein Auctionator, ein Kaufmann und ein Bierverleger.

* Der König der Belgier und der Präsident der Republik haben sich, wie jetzt gemeldet wird, direkt mittelst Telephons unterhalten. Gleich nachdem die Verbindung mit dem Elysee-Palaste hergestellt worden war, wurde dem diensthabenden Adjutanten, Oberst Lichtenstein gemeldet, der König wünsche mit dem Präsidenten der Republik zu sprechen. Herr Jules Grevy, der sofort von dem General Brugere, Generalsekretär der Präsidentschaft, benachrichtigt worden war, stieg nach dem Salon hinunter, in welchem sein Privattelephon angebracht ist und sagte zum König Leopold: „Ich bin glücklich, daß Eure Majestät mir die Gelegenheit gewährt, die aufrichtigen Wünsche darzubringen, die ich für Ihr Glück und Ihre Gesundheit hege." Der König der Belgier antwortete: „Ich danke dem Herrn Präsidenten für seine Komplimente und erwidere ihm herzlich die meinigen. Das ist eine wunderbare Erfindung, und ich hoffe, daß sie der Entwickelung der Beziehungen zwischen unsern beiden Ländern sehr nützlich sein wird." Der König fragte, ob Herr Granet, Posten- und Telegraphen-Minister Frankreichs, sich bei dem Präsidenten der Republik befinde. Auf die verneinende Antwort des Letzteren bat ihn der König, dem französischen Minister alle seine Glückwünsche zu übermitteln. „Ich höre sehr genau," sagte noch der König. Die Unterhaltung währte etwa zehn Minuten. König Leopold übergab sodann den Apparat Herrn Boure, der sich in seiner Nähe befand; da aber auch Herr Grevy sich von dem Apparate entfernt hatte, wurde die Verbindung nicht wieder hergestellt.

* Stephansboten auf dem Reitrad werden wahrscheinlich bald eine neue Erscheinung im Straßenleben Berlins bilden. Zunächst sollen die velocipedberittenen Briefträger die Briefkasten leeren und deren Inhalt in die Postanstalten bringen. In England, wo das Tricycle als Straßenfuhrwerk seit Langem sich eingebürgert hat, fährt der Briefträger schon seit Jahren auf dem Dreirad. Auf dem Kontinente ist Wien die erste Stadt, welche diese Einrichtung eingeführt, Berlin dürfte wohl in Bälde folgen. Hofrath Kamler, der Leiter des österreichischen Postwesens, und der deutsche Reichspostmeister Stephan stehen im lebhaften Verkehre und Gedankenaustausche und übermitteln sich gegenseitig Berichte über die Erfolge neuer Posteinrichtungen. So hat nun auch Hofrath Kamler den Sammeldienst mittelst Tricycles photographisch aufnehmen lassen, um die Bilder nach Berlin zu senden. Das erste Bild stellt den Briefträger auf seiner Fahrt zum Sammelkasten dar, das zweite veranschaulicht die Einsammlung selbst. In dem am Tricycle angebrachten Behälter sind mehrere Säcke, die der Briefträger unter den Sammelkasten schiebt. Dieser öffnet sich, die Briefe fallen in den Sack, welcher sich ebenso wie der Sammelkasten schließt, sobald die Briefe herausgefallen sind, und der Sack hervorgezogen wird. Der Briefträger weiß also nicht, wie viele Briefe und welche Art von Briefen er eingesammelt hat, er steckt den Sack in den Behälter und fährt oder rollt davon. Die Methode hat sich in Wien als sehr praktisch erwiesen.

Submissions-Termine.

Königl. Fortifikation hier. Verkauf einer Partie Nutz- und Brennholz sowie Pappelstämme im Glacis vor dem Bromberger Thor am 10. Februar, Vorm. 10 Uhr Versammlungsort an der städtischen Baumschule.

Preußische Klassenlotterie.

Berlin, 7. Februar 1887.
(Ohne Gewähr.)

Bei der am Sonnabend fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 175. Königlich Preußischer Klassenlotterie fielen in der Nachmittags-Ziehung:

1 Gewinn von 15000 M auf Nr. 187207.

1 Gewinn von 5000 M. auf Nr. 91322.

39 Gewinne von 3000 M auf Nr. 1070 3707 5093 6506 7646 9834 10481 14113 17427 24637 25758 27785 32158 38397 56128 56897 59308 60188 69195 72079 80427 80764 88010 91243 106932 109269 113704 122326 123653 127131 127217 127727 156810 157117 158228 159921 163033 173728 176889.

29 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 11151 12275 18086 20347 46659 55282 64196 88322 88492 89576 98410 112646 115062 129472 134688 136471 146048 153952 154395 156299 157667 159414 165024 170476 171679 180359 184658 185882 186126.

46 Gewinne von 500 M. auf Nr. 754 915 3327 7190 16976 17282 21761 24069 30781 33425 40270 40815 41026 43411 50514 51568 52477 59542 64244 65858 70305 80915 83082 85137 85711 95358 103520 109369 119287 127746 133688 138891 140172 140513 142333 142486 142752 157077 159571 160495 172298 172480 177389 178669 185461 185884.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 175 Königlich preußischer Klassenlotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

4 Gewinne von 10000 M. auf Nr. 106871 115277 115846 121342.

2 Gewinne von 5000 M auf Nr. 65371 160959.

34 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 10717 35180 35898 37162 41390 43496 45320 53792 58079 61034 73846 75705 88099 89675 93658 96865 97784 105579 106174 113083 117860 117921 126283 126747 134444 143368 150020 151279 159301 167346 169594 170176 173024 180189.

36 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 5229 10925 19562 22374 36641 45611 57651 59977 63482 67443 73201 86713 89440 89834 91396 93049 101160 106397 112792 114428 130080 134802 141659 141822 157176 158237 163324 168756 176305 176014 176089 177793 179089 179643 181456 187773.

44 Gewinne von 500 M. auf Nr. 15730 15850 23660 27798 29606 33013 33937 35371 37094 40839 41325 47255 47683 48636 52466 58426 62425 68000 73162 77742 83040 88107 89871 95412 95570 101295 103309 111021 124107 125429 129641 137582 149850 155277 156127 156631 161969 162929 165100 173561 181817 182045 193172 183347 189853.

Telegraphisch Börsen-Depesche.

Berlin, 8. Februar.

Fonds: Schluß schwächer.		7. Febr.
Russische Banknoten	184,10	184,50
Warschau 8 Tage	183,50	183,80
Pr. 4% Consols	104,50	104,40
Polnische Pfandbriefe 5% . .	57,80	57,70
do. Liquid. Pfandbriefe .	53,70	54,20
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.	96,10	97,00
Credit-Actien 12,80 Zuschlag	443,50	450,00
Oesterr. Banknoten	159,15	158,85
Disconto-Comm.-Anth. 6,50 Abschlag	188,60	189,50
Weizen: gelb April-Mai	164,20	164,00
Mai-Juni	166,00	165,70
Loco in New-York	92¾	92½
Roggen: loco	131,00	131,00
April-Mai	132,00	132,00
Mai-Juni	132,20	132,20
Juni-Juli	132,70	132,70
Rüböl: April-Mai	45,10	45,20
Mai-Juni	45,50	45,50
Spiritus: loco	36,30	36,40
April-Mai	37,30	37,30
Juli-August	38,90	38,90

Wechsel-Diskont 4: Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½, für andere Effekten 5.

Spiritus-Depesche.

Königsberg 8. Februar.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco	37,50 Brf.	37,00 Geld	37,00 bez.
Februar	37,00 „	37,00 „	—,—

Getreide-Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 8. Februar 1887.

Wetter: Schnee, kalt.

Weizen unverändert, bei schwachem Angebot, 127 Pfd. bunt 146 Mk., 129/30 Pfd. hell 148 Mk, 132 Pfd. fein 150 Mk.

Roggen sehr geringes Geschäft, 122 Pfd. 114 Mk., 124 Pfd. 115 Mk.

Gerste Futterw 94—97 Mk. Brauw. 118—127 Mk.

Erbsen, Futter- und Mittelw. 108—115 Mk., Viktoria gelesen 150—155 Mk.

Hafer 100—112 Mk.

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, 7. Februar 1887.

Aufgetrieben waren 12 fette Schweine (Bakonier) die mit 37—38 Mk. für 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt wurden.

Zentralviehhof.

Berlin, 7. Februar. Städtischer Zentralviehhof. Zum Verkauf standen 4162 Rinder, 10290 Schweine, 1457 Kälber 6456 Hammel. Rindermarkt langsam und hinterläßt Ueberstand. Mitelwaare konnte garnicht vorwöchentliche Preise halten. Ia. 50—53, IIa. 43—49, IIIa. 35—40, IVa. 28—32 Mark pro 100 Pfund Fleisch. Schweine gingen im Preise zurück und nicht geräumt. Ia. ca. 48, IIa. 45—46, IIIa. 42—44 Mk. pro 100 Pfund mit 20 Proz. Tara. Kälberhandel schleppend. Ia. 40—50, IIa 28—38 Pfg. pro Pfund Fleisch. In Hammeln wickelte sich das Geschäft bei angemessenem Export und kleiner Preissteigerung glatt ab Ia. 44—49, beste englische Lämmer bis 50 Pf. pro Pfund Fleisch.

Danzig, den 7. Februar 1887. — Getreide-Börse.
(L. Gieldzinski.)

Weizen. Inländischer hatte recht schweren Verkauf. Transit unverändert. Bezahlt ist für inländischen bunt 126/7 Pfd Mk. 156, hellbunt 127 Mk. Pfd. 157, hochbunt 131/2 Pfd. Mk. 160, Sommer- 130 Pfd. Mk. 159. Für polnischen Transit bunt 126 Pfd. Mk. 150, gutbunt 128 bis 130 Pfd. Mk. 153, glasig 128/9 Pfd. Mk. 153, hochbunt glasig 129 Pfd Mk. 155. Für russischen Transit Sommer- 114 Pfd. Mk. 147.

Roggen Transit etwas fester Inländischer unverändert. Bezahlt ist für inländischen 126/7 Pfd. Mk. 112½, für polnischen Transit 128/9 Pfd. Mk. 95½.

Gerste wenig gehandelt. Bezahlt ist inländische kleine 103 Pfd. Mk. 99, große hell 117/8 Pfd. Mk. 122.

Hafer inländischer ordinair stark besetzt Mk. 90 bezahlt.

Erbsen inländische grüne Futter- Mk. 100.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind-R.	Stärke	Wolkenbildung	Bemerkungen
7.	2 n.p.	769.2	+ 3.7	NW	3	10	
	9 h.p.	772.9	— 2.4	NE	4	0	
8.	7 h.a.	774.6	— 5.0	N	3	0	

Wasserstand am 8. Februar Nachm 3 Uhr: 2,29 Mtr

Telegraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung."

Stettin, 8. Februar. Eine gestern stattgefundene sozialdemokratische Wählerversammlung wurde polizeilich aufgelöst. Die Menge widersetzte sich, die Polizei requirirte Militär, mehrere Personen wurden verwundet, ein Mann soll seinen Verletzungen bereits erlegen sein. Das Versammlungslokal wurde durch Steinwürfe demolirt.

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen statt jeder besonderen Meldung hocherfreut an

Marienwerder, 7. Februar 1887.

Philipp Fabian
und Frau Zerline geb. Simon.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entschlief am 7. d. M., Mittags 11½ Uhr, nach kurzem Leiden unsere gute Mutter und Großmutter, die Wittwe Bäckermeister

Joh. Caroline Schultz
geb. **Voigt**
im 82. Lebensjahre.
Um stilles Beileid bitten
die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, Nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause Hohe Gasse aus statt.

Am Freitag, d. 11. Februar cr., Vormittags 10 Uhr,
werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts:
100 Spaten, 1 Copirpresse, 1 Bierfüllmaschine, 100 Flaschen Aepfelwein, 150 Pack Lichte, eine größere Partie getrocknete Pflaumen u. Birnen, verschied. Bücher, 1 Dutzend Hemden, 20 Paar Socken u. a. m.
öffentlich freiwillig an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung bestimmt versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Standesamt Thorn.

Vom 30. Januar bis 5. Februar 1887 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Anton Franz, S. des Vorkosthändlers Franz Rutarth. 2. Klara Gertrud Hanna, T. des Konditoreibesitzers Adolph Wiese. 3. Anton, S. des Arbeiters Johann Weychichowski. 4. Robert Franz, S. des Maschinisten Franz Förster. 5. Joseph, S. des Arbeiters Johann Jablonski. 6. Agnes Helene Marie, T. des Bizewachtmeisters Franz Eisenblätter. 7. Alexander Oskar, S. des Kürschners Franz Kaczerski. 8. Walter Adolph, S. des Töpfermeisters Karl Kemund. 9. Martha, T. des Kastellans Michael Schulz. 10. Ida, T. des Drechslers Rudolph Kächler. 11. Leon, unehel. S. 12. Martha, unehel. T. 13. Johanna Martha, T. des Schiffsgehülfen Joseph Skonieczi. 14. Marie Margarethe, T. des Zimmermeisters Oskar Kriwes. 15. Ignatz Johann, S. des Restaurateurs Franz Swobodzin-ki. 16. Olga Margarethe, unehel. T. 17. Hertha Louise, T. des Klempners Adolph Lewicki.

b. als gestorben:

1. Ella Marie Auguste, T. des Tischlers Wilhelm Kirsch, 3 J. 5 M. 3 T.; 2. Franz, S. des Arbeiters Franz Ignaniewicz, 2 J. 4 M.; 3. Arbeiterfrau Hedwig Konklewski, geb. Plec, 77 J.; 4. Paul Georg, S. des Malers Hermann Brosche, 5 M. 21 T.; 5. Wittwe Elisabeth Otto, geb. Meyer, 60 J. 20 T.; 6. Arthur, S. des Lohndieners Anton Szatkowski, 7 J. 13 W. 23 T.; 7. Bruno, unehel. S., 14 Tage; 8. Franziska, T. des Arbeiters Kruszynski, 3 J. 4 M. 10 T.; 9. Johann Ferdinand, S. des Tischlers Johann Klein, 1 J. 4 M. 8 T.; 10. Wanda Marie Emilie, T. des Kellners Bruno Leschnitz, 2 M. 23 T. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Kaufmann David Jacobsohn zu Graudenz und Doris Levy zu Thorn. 2. Arbeiter Karl August Künstler zu Blumenfeld und Auguste Wilhelmine Bimm zu Seegenfelde. 3. Maurer Julius Hermann Krüger zu Wolschow und Karoline Albertine Kühn zu Blankensee. 4. Eigenthümersohn Berthold Karl Christian Pieper zu Kleinsoltikow und Ottilie Wilhelmine Otto zu Labes. 5. Bureaugehülfe Alexander Konrad Heyke und Anna Preuß. 6. Hilfsbremser Adam Zacharias Lorbitzki zu Stewken und Anna Kierszkowski zu Mocker. 7. Bahnarbeiter Wilhelm Georg Friedrich Buhß und Friederike Louise Wilhelmine Beyer, beide zu Rudwow. 8. Pfefferküchler August Ebert und Marianna Josephine Meister, geb. Marzanski. 9. Arbeiter Hugo Friedrich Wilhelm Jahn und Marie Thurn, beide zu Stornitz. 10. Arbeiter August Freudenthal zu Gallenfow und Hulda Hübner zu Gaffert.

d. ehelich sind verbunden:

1. Kaufmann Franz Paul Duszynski mit Franziska Marie Heuer.

Mein Grundstück in Mocker Nr. 430, an der Radialstraße nach Fort II belegen, 15 Morgen guter Boden (halb Wiese, halb Acker), mit vollständig neuen Gebäuden, bin ich Willens unter guten Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Reflektanten wollen sich melden bei der Besitzerin **Johanna Lange** geb. **Schroeter** zu Gr. Mocker.

---

3 Ztr. deutsche Saatluzerne, 1 Tonne Koch- oder Saaterbsen, 15 Puten
verkauft **J. Schlee** in Steinau.

Der deutschfreisinnige
Reichstags-Kandidat
des Wahlkreises Thorn-Kulm ist der Herr
Landgerichts-Direktor
Worzewski.

Der Ausverkauf
des Benjamin'schen Concurswaarenlagers
wird fortgesetzt. Besonders wird auf das
Confectionslager,
bestehend in
Winter- und Sommer-Mänteln,
aufmerksam gemacht.
Verkaufsstunden: Vorm. v. 9—12 Uhr, Nachm. v. 2—6 Uhr.

Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Ztg.“

Avise — Circulare — Preiskourante — Rechnungen — Quittungen — Wechsel — Monitas etc.

Anfertigung
sämmtlicher
Druckarbeiten
in
Schwarz- u. Buntdruck.

Visites — Verlobungs- — Hochzeits- — Trauerbriefe — Menus — Tanzordnung. — Tafellieder.

Schnelle u. saubere Ausführung. Billige Preise.

Vorzüglich wirkend für **Reconvalescenten** und **Blutarme**, für an **Krankheiten der Athmungsorgane Leidende** sind die **allgemein beliebten und bewährten**

Malz-Extract-Präparate
von **L. H. Pietsch & Co. in Breslau**
dringend zu empfehlen, denn dieselben wirken gleichzeitig **nährend** und **stärkend.**

Nur echt mit dieser Schutzmarke: **Huste-Nicht**

Malz-Extract in Flaschen à Mk. 1, 1,75 und 2,50. **Caramellen** nur in Beuteln (niemals lose) à Mk. 0,30 und 0,50. Zu haben in Thorn bei **E. Szyminski**, in Lautenburg bei **F. Schiffner.**



Schutzmarke.

Mariazeller Magentropfen

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung v. Sand u. Gries, übermässiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit od. Verstopfung, Ueberladen d. Magens mit Speisen u. Getränken, Würmer, Milz-, Leber- u. Hämorrhoidalleiden. — **Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweis. 70 Pfg.** Central-Versandt durch Apoth. Carl Brady, Kremsier (Mähren). Die Mariazeller Magentropfen sind kein Geheimmittel. Die Bestandtheile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben.
Echt zu haben in fast allen Apotheken.

Die Versicherungsgesellschaft „Thuringia“ in Erfurt

— gegründet 1853 mit einem Grundkapital von neun Millionen Mark — gewährt:

I. Kapital-Versicherungen auf den Todesfall
mit und ohne Dividende, je nach Wahl des Versicherten.

Dividenden werden schon von der dritten Jahresprämie an gewährt und steigen nach Verhältnis der Versicherungsjahre. Bei Annahme einer Durchschnitts-Dividende von 1 Prozent erhält der Versicherte beispielsweise

für das	5	10	20	30	40te Versicherungsjahr
	3	30	60	90	120 Prozent

der Jahresprämie als Dividende.

II. Kapital-Versicherungen auf den Lebensfall und Aussteuer-Versicherungen, Wittwenpensions- und Rentenversicherungen.
III. Versicherungen gegen Reise-Unfälle, sowie gegen Unfälle aller Art.

Die Entschädigung besteht, je nach dem Grade der Verunglückung, in Zahlung der **ganzen** oder der **halben Versicherungssumme** oder einer diesem Betrage entsprechenden **Rente** oder einer **Kurquote.**

Die Entschädigungsansprüche, welche dem Versicherten aus einem Unglücksfalle etwa an eine dritte Person zustehen, gehen nicht an die Gesellschaft über.

Für Versicherung gegen **Reiseunfälle** beträgt die **gewöhnliche Prämie** für 1000 Mark Versicherungssumme auf die Dauer eines Jahres **1 Mark.** Versicherungen auf kürzere Dauer sind entsprechend billiger. **Bei Verzicht auf die halbe Kurquote tritt eine Prämienermäßigung von 20 Prozent und bei Verzicht auf die ganze Kurquote eine solche von 40 Prozent ein.** An Nebenkosten sind 50 Pfg. zu bezahlen.

Versicherungen können bis zur Höhe von 160,000 Mark genommen werden.

Für die Erweiterung in eine Versicherung gegen Unfälle aller Art ist eine sich nach der Berufsgefahr des Versicherten richtende Zusatzprämie zu zahlen.

Policen sind unter Angabe des Vor- und Zunamens, des Standes (Berufszweiges) und des Wohnortes, der Versicherungssumme und Versicherungsdauer bei der **Direktion in Erfurt,** sowie bei sämmtlichen Vertretern der Gesellschaft zu haben.

Prospecte werden unentgeltlich verabreicht.

Eine Reise-Unfall-Versicherungs-Police kann sich Jedermann ohne Zuziehung ein[es] Vertreters sofort selbst giltig ausstellen, wenn er im Besitz des hierzu erforderlichen Formulares ist. Die Gesellschaft, sowie deren Vertreter übersenden diese Formulare auf Verlangen **kostenfrei.**

M. Schirmer, Agent der Thuringia.

Hôtel Sanssouci.

Das verbreitete Gerücht, das Hotel sei verkauft, ist unwahr.

Benno Richter.

Verloren
ein goldenes Armband auf dem Wege Breitestraße bis zur Post. Dem ehrlichen Finder eine **hohe** Belohnung **Schoen & Elzanowska,** Altstädtischer Markt 429.

Die bekannte Dame, welche am 26. v. M., Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr im Laden des Herrn Sternberg einen Muff (Schotel-Affe) vertauschte, wird ersucht, denselben dort wieder abzugeben.

Restaurant Liedtke
Bromb. Vorst. I. Linie
empfiehlt seine reichhaltigste
Frühstücksstube
à Portion 30 Pfg.,
von 12 Uhr ab **kräftigen billigen**
Mittagstisch
sowie **kalte** und **warme** Speisen zu jeder Tageszeit.
Königsberger und **andere Biere, diverse hochfeine Weine zu soliden Preisen.** Auch **Kaffee** wird servirt.

Cuba-Cigarren
85er Ernte Superiozes
100 Stück M. 7,
Java-Brasil-Cigarren
Certificado
100 Stück M. 5,
Plantar Manilla
kl. Salon-Cigarren
100 Stück M. 2,50.
Qualität und Brand vorzüglich,
empfiehlt
Carl Hoppenrath, Danzig.



Vorzüglich gutsitzende
Corsets
empfehlen **Geschw. Bayer.**

Damen- und Kinderkleider werden in- und außer dem Hause elegant und billig angefertigt, **S. v. Karlowska,** Bromb. Vorstadt, Schulstraße 124, v. links

---

Schmerzlose Zahnoperationen, künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Culmer-Str.

Gesucht von einem Königl. Regierungs-Baumeister zwei geräumige, gut möblirte Zimmer zum 1. April d. J. Anerbietungen an die Expedition dieser Zeitung unter der Aufschrift M. Z. B. 2.

Geübte
Putzarbeiterinnen
bei hohem Salair, können sich sofort melden.
J. Willamowski, Breitestr. 88.

Ein Lehrling
kann sofort eintreten.
J. Seepolt, Feilenhauermeister.

Einen Lehrling
zur Bäckerei sucht
G. Sichtau, Culmerstraße.

Brauerei Kunterstein
sucht einen leistungsfähigen
Bierverleger
für **Thorn.** Näheres durch
Elfert,
Kunterstein bei Graudenz.

Zerkleinertes Klobenholz in Rmtr. empfiehlt billigst franco Thür **A. Majewski,** Bromberger Vorstadt

---

1 Wohnung von 3 heizbaren Zimmern zu vermiethen **Gr. Gerberstr. 277/78.**

1 Part.-Wohn. v. sof. od. 1. April z. v. Hohe Gasse 107, auch 1 kl. Wohn. Gerechtst. 107.

2 Stuben, Küche m. Wasserl. u. Zubeh. **Gerstenstr. 320** z. verm. **3. erfr. Gerechtestr. 99.**

Ein Keller
zu verm. **Bäckerstraße 280.**

Kaufmännischer Verein.

Mittwoch, den 9. Februar c.
im **Artushof,**
für die Mitglieder, deren Angehörige u. eingeladene Gäste:

CONCERT

von der Kapelle des 8. Pommerschen Infanterie-Regts. Nr. 61 und des Opernsängers Herrn **Boldt** vom **Stadt-Theater zu Hamburg.**
Nach dem Concert
„Tanzkränzchen“.
Anfang 8 Uhr.
Schüler u. Schülerinnen haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

Fechtverein. Jed. Mittwoch gemüth. Zusammensein b. Schumann.

In einer Stadt von 5000 Einwohnern, 2 Meilen von der Bahn gelegen, ist ein
Speditions-Geschäft,
mit gutem Erfolg betrieben, sofort billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Altstädt. Markt 302
sind **zwei freundliche,** neu eingerichtete **Vorderzimmer** mit Zubehör an ruhige Miether zu vermiethen.

Eine Wohnung 2 Zimmer u. Küche Culmerstr. 343, 1 Tr.

1 Wohnung v. 4 heizb. Zimm. Entree, Küche und Zubehör zu vermiethen. Bäckerstr. Nr. 280. 1 Tr.

2 herrschaftliche Wohnungen, wobei **1 Bel-Etage, 4 Zimmer** nebst allem Zubehör, vermiethet **Louis Kalischer** Weißestr. 72.

Parterre-Wohnung zu vermiethen, auch zum Comtoir, Annenstraße 181.

Breitestraße Nr. 446/47, 2 Treppen ist eine Wohnung von 4 Zimmern u. Zubehör vom 1. April zu vermiethen. Zu erfragen Altst. 289 im Laden.

Elisabethstr. Nr. 7 ist vom 1. April cr. eine neu renov. Wohnung von 4 Zim., großes Entree nebst Zubehör zu vermiethen.

Gr. Mocker 532, an der neuen Stadtenceinte, sind im Vorderhause 2 Wohnungen zu 4 Zimmern mit Nebengelaß oder, auch getheilt, ebenso eine kleine Hofwohnung zu vermiethen. Auskunft ertheilt **Carl Kleemann,** Pauliner Brückstr. 389.

Eine 1. Fam.-Wohnung, besteh. aus 3 Zim. u. Küche, jährl. Miethspr. M. 150, zu vermiethen Bromb. Vorstadt.
C. B. Dietrich & Sohn.

Zum 1. April d. J. ist die
1. Etage,
best. aus 6 Zimmern mit Vorz. u. sämmtl. Zubehör, in d. Kaufm. **A. Mazurkiewicz**schen Hause am Markt zu vermiethen.

Eine freundliche Wohnung, aus zwei großen Zimmern und heller Küche bestehend, ist in meinem Hinterhause, Breitestraße 454, von sogleich zu vermiethen.
A. Glückmann Kaliski.

Brückenstr. 17
ist die 1. Etage, best. aus 5 Zimmern nebst Zubehör, auf Wunsch auch Pferdestall, vom 1. April zu vermiethen. Zu erfr. 2 Trp.

1 Wohnung II. Etage zu verm. v. 1. April. **S. Blum,** Kulmerstr. 308.

Brückenstraße 18 sind zwei herrschaftliche Wohnungen billig zu verm. Näh. im Komtoir bei **Liffack & Wolff.**

Eine freundl. Mittelwohnung zu vermiethen. **Copernikusstr. 168.**

Eine freundliche, kleine Hinterwohnung ist zu vermiethen. Breitestr. 454.
bei **A. Glückmann Kaliski.**

1 möbl. Zim. z. verm. Gerechtestr. 118, I.

1 gr. herrschaftliche Wohnung mit Balkon ist in meinem Hause Breiten- und Schülerstraßen-Ecke vom 1. April oder 1. Juli zu vermiethen. **J. Schlesinger.**

Die bis jetzt von **Herrn Major v. Vietinghoff** benutzte Wohnung in meinem Hause, Bromb. Vorstadt 128, nebst Pferdestall für 4 Pferde, ist vom **1. April cr.** anderweitig zu verm. Zu erfr. bei **B. Zeidler, Heil. Geiststr. 201—3.**

1 möbl. Z. u. Kab. z. v. part. Ger.-Str. 122/23.

Ein möbl. Part.-Vorderzimmer f. 1 od. 2 Herren m. Pens. zu verm. Windstr. 164, vis-à-vis d. Pfarrh.

Ein möbl. Zimmer zu verm. Neustadt 143.

1 möbl. Zimmer Kl. Gerberstr. Nr. 73 I.

1 anständig möbl. Zimmer ist an 1 od. 2 Herren mit u. auch ohne Beköstigung zu vermiethen. Araberstr. 188, 1 Tr.

Große herrschaftliche Wohnungen sind in meinem neu erbauten Hause, Culmerstraße 340/41, zu vermiethen. **A. Hey.**

1 möbl. Zim. u. Kab. 1 Tr. n. vorn und Burschengelaß sofort, sowie 1 Parterre-Wohnung zum 1 April zu vermiethen. Zu erfragen Tuchmacherstr. 178, 1 Treppe

3 Zim., Kab. u. Zub. z. verm. Elisabethstr. 1, 2 Tr. Näh. b. Fr. Hirschberger's Wwe.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.